



Auf Einladung von MdB Karl Holmeier (l.) und ASP-Vorsitzendem Peter Wunder war Ursula von der Leyen nach Schwarzenfeld gekommen. Foto: Willfurth

„Die Truppe muss wieder wachsen“

SICHERHEITSPOLITIK Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen legte bei ihrem Besuch einen Plan für die zunehmenden Aufgaben der Bundeswehr vor.

VON REINHOLD WILLFURTH

SCHWARZENFELD. Am Dienstag kehren zwölf Soldaten von ihrer Nato-Mission in Litauen in die Pfreimder Oberpfalz-Kaserne zurück. Empfangen werden sollten sie nach dem Wunsch des Arbeitskreises Außen- und Sicherheitspolitik der CSU (ASP) von niemand anderem als ihrer Oberbefehlshaberin. Doch Ursula von der Leyen konnte sich nicht mit vor das Banner postieren, mit dem die CSU-Mitglieder die Heimkehrer begrüßten („Willkommen dahoam“). Die nächsten Termine auf ihrer Sommerreise warteten schon.

Doch die Mission der Nato in den baltischen Ländern unter deutscher Beteiligung war nur eines von vielen Beispielen für die „völlig veränderte Auftragslage“ der Bundeswehr seit Dezember 2013, dem Amtsantritt von der Leyens. Der Wechsel von der Kampf- zur Ausbildungsmission in Afghanistan, die Annexion der Krim durch Russland, der Krieg in der Ostukraine, Einsätze von Mali bis in den Irak und jetzt noch an der Nato-Ostgrenze: „Wenn ich Ihnen das damals prophezeit hätte, hätten Sie mich als Schwarzmalerin hingestellt“, sagte die Verteidigungsministerin bei ihrem Auftritt vor Bürgermeistern, Abgeordneten und CSU-Sicherheitspolitikern im Schwarzenfelder Schloss.

Investieren auch ohne Trump

Die Bundeswehr, bis zu diesen neuen Herausforderungen seit 25 Jahren auf Schrumpfkurs, habe die Aufgaben angenommen, müsse aber dafür dringend wieder wachsen. Die Trendwende sei



Oberleutnant Stefan Reißer
Foto: Archiv



Im Februar wurden Schützenpanzer in Grafenwöhr für die Nato-Mission in Litauen verladen. Jetzt kehren die ersten Soldaten in die Oberpfalz zurück. dpa

BUNDESWEHR IM LANDKREIS SCHWANDORF

► **Pfreimd:** Mit dem Einzug des Panzerjägerbataillons 104 beginnt die Geschichte der heutigen Einheit in Pfreimd.
 ► **Die Umbenennung** in Panzerbataillon 114 erfolgt 1983.
 ► **Tradition und Truppenfahne** des Panzerbataillons 114 aus Neunburg vorm Wald wird 1992 übernommen.
 ► **Auftrag:** Das Bataillon 104 stellt die personelle Einsatzbereitschaft in allen Einsatzarten im gesamten Fähigkeitsspektrum der Landstreitkräfte her und führt gemeinsame Operationen niedriger/mittlerer und hoher Intensität.

► **Oberviechtach:** Das Panzergrenadierbataillon 122 wird im August 1962 von Amberg in die Grenzlandkaserne Oberviechtach verlegt.
 ► **Zahlreiche Auslandseinsätze** seit 1996 in Ex-Jugoslawien (Bosnien-Herzegowina, Kosovo) und Afghanistan.
 ► **Auftrag:** Das Bataillon ist befähigt zur Führung von Operationen zur Konfliktverhütung und Krisenbewältigung auch im multinationalen Umfeld und zur Führung von Kräften in allen anderen besonderen Gefechtsstellungen sowie zur Kriegsführung im Rahmen von multinationalen Operationen.

eingeleitet, aber noch längst nicht beendet. Dass Deutschland mehr Geld in die Bundeswehr investieren müsse, habe sie übrigens bereits im Mai vergangenen Jahres gefordert – also bereits vor einem Präsidenten Trump, der dies kategorisch von den Nato-Partnern der USA verlangt habe.

Rund 18 000 Menschen sollte die Armee pro Jahr neu rekrutieren, wofür es 100 000 Bewerbungen brauche. Diesen sportlichen An-

spruch umsetzen gehe nur, wenn man sämtliche Kanäle zur Anwerbung benutze – soziale Medien und Youtube seien zum Beispiel für die Rekrutierung junger Leute absolut unverzichtbar. Und die Aufgabe müsse passen: „Wir müssen maßgeschneiderte Karrieren anbieten“, sagte von Leyen.
 In der Region habe die Bundeswehr bislang noch keine Probleme mit dem Nachwuchs – und das bei Vollbeschäftigung, lobte die Ministerin. Ein Zeichen dafür, dass die Truppe in der Oberpfalz respektiert und akzeptiert werde, was auch der Kampf um die Standorte vor fünf Jahren gezeigt habe.
 Das kann auch der Pfreimder Kom-

Aufrüsten in der virtuellen Welt

Als eine der wichtigsten Aufgaben für die Truppe neben der personellen und materiellen Aufrüstung nannte Ursula von der Leyen die Digitalisierung. Terrortruppen wie der IS hegten vielleicht mittelalterliche Ansichten – bei der Netz-Kommunikation seien die selbst ernannten Gotteskrieger aber hochmodern unterwegs. Deshalb habe sie mit dem „Cyberkommando“ einen ganz neuen Truppenteil eingesetzt, der sich mit Fragen der Digitalisierung auseinandersetze.

Was der Bundeswehr Ansehen und der Ministerin Kredit bei der Truppe kostete, waren die Vorfälle rund um den Offizier Franco A., der als getarnter Flüchtling einen Anschlag vorbereitete, die fatale „Traditionspflege“ in einigen Einheiten und der Umgang von der Leyens damit. Sie habe sich vor allem daran gestört, dass die Aufarbeitung der Vorfälle so lange gedauert habe, erläuterte die Ministerin. Warum sich Traditionspflege stets an Zeiten vor der Bundeswehr erinnere, ist von der Leyen ein Rätsel. „Warum besinnen wir uns eigentlich nicht auf 61 Jahre stolze Tradition als Bundeswehr?“, fragte sie in die Runde. Wichtig sei, offen und transparent mit diesem Thema umzugehen.